

Stanley Frank

## All Quiet?

*The Los Angeles Times* (Los Angeles, CA, USA)

18.11.1945, Seite 106

Standort Original:

Signaturen: R-A 2.1.014/022

---

## Nichts Neues?

*Die Erinnerung an den Krieg kann der Schlüssel zum Frieden sein, sagt der Schriftsteller Erich Remarque*

Der populärste und leidenschaftlichste Roman, der aus dem Ersten Weltkrieg hervorging, war Erich Maria Remarques »Im Westen nichts Neues« – geschrieben zehn Jahre nach dem offiziellen Ende der Schießerei. Diese Tatsache ist von großer Bedeutung, nicht nur für die Schriftsteller, sondern auch für die Millionen von Männern und Frauen, die mit ihren Kriegserfahrungen nach Hause kommen.

»Bevor ein Mensch eine so gewaltige Erfahrung wie den Krieg objektiv betrachten kann, müssen sich seine Gefühle abkühlen«, sagt Remarque. »Er ist von einem Erdbeben erschüttert worden. Er kann nicht gut aufbauen, solange der Boden unter seinen Füßen noch zittert. Aber das Gedächtnis funktioniert bei allen Menschen wunderbar, auch bei Schriftstellern. Wenn ein Mann wartet, bevor er sein Buch schreibt, werden seine Eindrücke durch sein Gedächtnis gesiebt und es bleiben nur die wirklichen Dinge übrig, die er sagen will.

Kennen Sie meinen ergreifendsten Eindruck vom Ersten Weltkrieg? Eines Heiligabends wurde in den Schützengräben ein Waffenstillstand ausgerufen. Wir trafen die französischen Soldaten im Niemandsland und tauschten kleine Geschenke aus. Tabak, Bonbons, essbare Kleinigkeiten.«

*»Warum muss ich ihn erschießen?«*

*»Als wir auf unsere Seite zurückkehrten, sah ich einen kleinen Kerl, einen ehemaligen Schuhmacher, der vor sich hin weinte. Ich fragte ihn, was das Problem sei. ›Ich habe gerade mit einem französischen Soldaten gesprochen, der auch Schuster war‹, sagte er. ›Er war ein netter Mann, mit einer Familie. Er schneidet seine Schuhe auf die gleiche Weise wie ich. Warum muss ich morgen auf ihn schießen? Warum können wir nicht nach Hause gehen und Schuhe machen?‹«*

»Im Westen« war Remarques dritter Roman, aber der erste, der veröffentlicht wurde. Er wurde geschrieben, als er 30 Jahre alt war. Es war sein eindringlicher, starker Protest gegen den Krieg und gegen das, was er den Menschen antut, egal welcher Art. Und er schrieb ihn so, dass auch seine Leser protestieren würden.

»Es gibt eine Stelle, in der ein Junge tödlich verwundet wird«, fuhr Remarque fort. »Er kann nicht länger als einen Tag leben, und seine jungen Freunde, die mit ihm aufgewachsen sind, wissen es. Der Verwundete hat ein schönes Paar Stiefel, die seine Freunde nach seinem Tod gerne haben möchten. Wenn er in der Nacht stirbt, können sie die Stiefel mitnehmen, aber wenn er bis zum nächsten Tag überlebt, wird das Rote Kreuz sie bekommen. Ich habe meine Figuren ohne Mitleid hoffen lassen, dass ihr Freund schnell stirbt, und von nichts anderem reden lassen als von diesen schönen Stiefeln.« Er hob eine geballte Faust über seinen Kopf.

»Ich wollte den Leser so lange quälen, bis er schrie: ›Wie können Menschen so monströs sein? Wie können sie so bestialisch sein, wenn ihr Freund im Sterben liegt?«

### *Aufruhr*

»Ich wollte, dass der Leser selbst erkennt, dass der Krieg den Soldaten die anständigen Instinkte raubt und sie in Tiere verwandelt. Der Aufruhr kommt vom Leser, nicht von den Figuren. Auf diese Weise wird der Protest des Autors gegen den Krieg noch wirkungsvoller.«

Der Protest war nicht genug. Der Zweite Weltkrieg kam. Aber Remarque glaubt, dass die Menschen protestieren müssen und die Schriftsteller diesen Protest aufgreifen müssen, wenn die Welt leben soll. »Aus diesem Krieg sollten einige wirklich große Bücher hervorgehen«, sagt er. »Zum einen war er dramatischer als unserer. Wir saßen nur in den Schützengräben, sahen den Feind kaum und warteten darauf, von der Artillerie getötet zu werden.

Damals war die Langeweile der Hauptfeind, und man kann Langeweile nicht beschreiben, ohne den Leser zu langweilen.

Aber dieser Krieg hatte mehr Sinn. Diesmal kämpften wir gegen Ideen, nicht gegen Menschen. Es war eher eine Herausforderung für den Verstand. Aus diesem Grund erwarte ich, dass die Amerikaner die besten Bücher schreiben, weil sie den idealistischsten Krieg der Geschichte geführt haben. Für mich ist es unglaublich, dass die Amerikaner, die nicht unmittelbar durch den Krieg bedroht waren, so großartig gekämpft haben. Es ist dieser Idealismus, der große Bücher und große Menschen hervorbringt.«